

„Wir wollen reine Luft haben“

Borkener Zeitung

HEIDEN (hkk). „Immer mehr Mastställe in Heiden - wann ist es genug?“ Um diese Frage und viele weitere rund um die artgerechte Tierhaltung ging es in der Podiumsdiskussion, zu der der SPD-Ortsverein Heiden am Donnerstag interessierte Bürger in den Gasthof Dunckhöfner eingeladen hatte.



Ein Luftbild aus dem Jahre 2009: Die Interessen von Landwirtschaft und Gemeinden - hier Heiden – in Einklang zu bringen, ist ein Ziel. (Foto: GeoBasis.nrw/Kreis Borken)

Zwischen der Begrüßung und der Verabschiedung durch den SPD-Ortsvereins-Vorsitzenden Georg Meirick lagen informationsreiche 150 Minuten. Am Ende wertete Meirick, dass es keinen Königsweg gebe, eine Antwort auf die Eingangsfrage umstritten bleibe, aber es eine politische Steuerung per Baurecht möglichst in Nordrhein-Westfalen geben müsse. „Davon sind wir in der SPD überzeugt“, sagte Meirick, denn die

Entwicklung zur gewerblichen Landwirtschaft „bereitet vielen von uns Unbehagen“.

Auf dem Podium diskutierten unter der Leitung von Hans-Peter Kemper Norwich Rübe (Bündnis 90/Die Grünen) sowie der Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Borken, Jörg Sümpelmann, und erläuterten ihre Positionen. Etwas später gesellte sich Bürgermeister Heiner Buß dazu. Frank Sundermann (SPD, MdL) hatte wegen Erkrankung nicht kommen können.

Rübe sprach sich für bäuerliche Familienbetriebe mit verträglichen Tierbeständen aus. „Wir wollen keine Betriebe mit 10.000 Tieren“, sagte der Bauer im Nebenerwerb, der für die Grünen im Düsseldorfer Landtag sitzt. Zunehmend fänden die großen Stallbauten in der Bevölkerung keine Akzeptanz mehr.



Auf dem Podium (v.l.) in Heiden: Jörg Sümpelmann, Hans-Peter Kemper und Norwich Rübe. (Foto: Konert)

Jörg Sümpelmann sagte, ein gesundes Wachstum sei möglich. Es gebe aber auch im Berufsstand eine lebhaftere Diskussion über die Größenklassen von Betrieben. Klar sei, die Landschaft dürfe durch Satellitenställe in der Prarie nicht zersiedelt werden, sagte Sümpelmann.

Fragesteller Siegmund Kempmann bekannte nach eingehenden Statements, er sei angelockt worden, weil er wissen wolle, ob der Ort von Massentierhaltung industrieller Art umzingelt werden könne und ob die Wohnqualität durch das Aufstocken auf 100.000 Legehennen beeinträchtigt werden könne.

„Wir wollen reine Luft haben“, unterstrich Dorfbewohner Josef Temminghoff ergänzend. Viele rümpften im Dorf die Nase, wenn sie von Bauanträgen erfuhren und einen „weiteren Stinker“ befürchteten. Aber was sollten die jungen Leute auf den Höfen denn machen, die offenbar erweitern müssten, um zu überleben, rang Temminghoff um Verständnis.

Landwirt Bernhard Brun sagte, er wisse auch nicht, wie groß die Ställe werden sollten und dürften. Aber das, was in der Landwirtschaft gemacht werde, sei „nicht nur übel und böse“.

Bürgermeister Heiner Buß sagte auf die Frage, ob Belästigungen für Bürger eintreten könnten, es sei nicht einfach für einen Landwirt einen neuen Stall zu bauen. Ein Antrag werde „nicht einfach durchgewunken“. Der Landwirt müsse die Immissionsituation belegen. Die Genehmigungsbehörde und die Gemeinde prüften sehr genau, ob die Werte eingehalten würden. Der Schutz der Bürger sei gewährleistet, sagte Buß. Zwangsläufig sei es notwendig, dass ein Landwirt, der etwas näher an der Wohnbebauung liege, einen Filter einbauen müsse. Das gebiete der Schutz der Allgemeinheit. Der Landwirt müsse dann eben mit etwas höheren Kosten rechnen. Hier und da, ergänzte Buß, würde eine etwas klarere gesetzliche Regelung für die Kommunen Not tun.

Sümpelmann und Buß setzen im Kreis auf eine Branchenvereinbarung von Kommunen und Landwirtschaft, die in Arbeitsgruppen derzeit erarbeitet wird und im Frühjahr kommenden Jahres unterschriftsreif sein soll. Sie soll den Belangen aller gerecht werden.

Das Spektrum der Fragen reichte vom Medikamenteneinsatz, Futtermitteln und dem Klimawandel, über den Export von Hühnerfleisch nach Afrika, Europäischer Förderung sowie der Tierkörperbeseitigung bis hin zum Konsumverhalten, Nahrungsmittelpreisen, erneuerbaren Energien und frittierten Mehlwürmern.

Thema wird demnächst in Heiden sein, wie auf der Kläranlage eine Biogasanlage betrieben werden könnte, die Klärschlämme vergären kann.

10.09.2011